

St. Luziensteig am Ende?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tenter Betreuung - zehn erfahrene Moniteure, meist Studenten, stehen zur Verfügung - besteht die Möglichkeit, je nach Neigung in Theatergruppen, Fotokursen oder bei der Redaktion einer Lagerzeitung mitzuwirken sowie Besichtigungen architektonischer Sehenswürdigkeiten durchzuführen. Selbstverständlich wird auch Sport grossgeschrieben: Volleyball, Schwimmen, Velofahren. Die Gruppen waren stets im Zivilschutzzentrum Heiden untergebracht. Hier durften auch Feuerwehrhaus und Turnhalle mitbenützt werden.

Bundessubventionen ermöglichen es den Jugendlichen, den dreiwöchigen Lagerplausch für nur 420 Franken zu geniessen (inklusive Vollpension, aber exklusive Anreisekosten, die manche mit einem anschliessenden Europaaufenthalt etwas auffangen). Die Minderheit der Altersklasse um 25 mag sich, so Lagerleiter Gilbert Monnier, unter der Mehrheit von unter 20-jährigen nicht immer ganz wohl fühlen. Es wird deshalb eine Altersstaffelung erwogen. Auch wird stets danach getrachtet, die Lager immer ausserhalb der Städte durchzuführen (das nächstjährige Sommerlager soll im Neuenburger Jura stattfinden). Die Identifikation der Jugendlichen mit dem Lande seiner Väter kommt so wohl eher zustande, als in der Anonymität der Städte.

ST. LUZIENSTEIG AM ENDE?

Vielen unserer Leser ist die St. Luziensteig nicht nur bekannt als gutausgebauter Passübergang, der vom Fürstentum Liechtenstein nach Maienfeld in die Bündner Herrschaft führt, sondern ebenso sehr als Waffenplatz der Schweizer Armee, der in seinem ausgedehnten, coupierten Gelände auch mit verschiedenen Befestigungsanlagen bestückt ist. Während die Strasse seit Bestehen der durch das Tal führenden Nationalstrasse N 13 einiges an Bedeutung, kaum aber etwas von ihrer idyllischen Schönheit verloren hat, bleibt der Waffenplatz für die Armee nach wie vor ein gewichtiger Faktor, der von den militärischen Behörden kaum ohne weiteres wird preisgegeben werden können.

Die St.Luziensteig und deren militärische Bedeutung mag heute in gewissen Kreisen in Frage gestellt sein. Um so mehr ist es angebracht, bei der Bewertung dieses historischen Passüberganges vor allem auch den geschichtlichen Hintergrund ins Blickfeld zu ziehen. Brigadier Gemsch, Maienfeld, hat kürzlich in einem Vortrag in der Kaserne auf der Luziensteig die historische Bedeutung der alten Festung auf St.Luziensteig aufgezeigt und dargelegt, dass schon im vierten Jahrhundert nach Christus die Hauptverkehrsader Augsburg-Bodensee-Graubünden-Italien über die Steig führte und die Luzisteig lange Zeit als eines der grossen Tore den Weg in die Alpen öffnete. Aufgrund von verschiedenen Funden, so führte Brigadier Gemsch weiter aus, könne angenommen werden, dass die Luzisteig schon den Römern als bedeutsame militärische Anlage gedient hat und dass die Römer dort Kapellen, Strassen und Befestigungen erbaut hätten. Durch alle Jahrhunderte ist St.Luziensteig ein starkes Bollwerk geblieben, das später auch die Schweizer Armee weiter ausgebaut und als Wacht am Rhein in ihr Verteidigungsdispositiv integriert hat.

Und heute ist St.Luziensteig am Ende? Nach den modernen Erkenntnissen der Militärwissenschaftler soll nämlich die "Zeit der geschlossenen Befestigungen vorbei" sein. Dies erklärte Divisionär Alfred Stutz, Direktor der Abteilung für Militärwissenschaften an der ETH Zürich, der nach dem Vortrag von Brigadier Gemsch zum Thema "Befestigungen heute" sprach. Nach seinen Ausführungen sind Befestigungen, wie wir sie auf Luzisteig, am Gotthard und in Sargans haben, nicht

Immer gut beraten und bedient mit

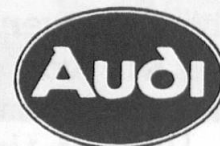
CITY-GARAGE

HARALD FROMMELT AG

VADUZ · TEL. 075/21183 + 25539



PORSCHE



mehr zeitgemäss. Kleine Schutzbauten hingegen seien notwendig, während Grossbauten angesichts der Wirkung und Treffsicherheit moderner Waffen ihren Zweck nicht zu erfüllen vermöchten.

Kann und muss aus den Worten des Militärwissenschaftler und Divisionärs Stutz der Schluss gezogen werden, dass St.Luziensteig als Festungsanlage wohl bald ganz ausgedient haben wird? Nicht zutreffen wird sein Verdikt für den Waffenplatz, auf den die Schweizer Armee heute mehr denn je angewiesen sein wird.



Herbststimmung am Zürichsee

ABBRUCH MILITÄRISCHER HINDERNISSE

aus "Orientierung der Gemeinde Balszers Nr.103 / Mitte Juli 1983"

Der Vertrag mit der Eidgenossenschaft zum Abbruch der militärischen Hindernisse zwischen Angaschnal und dem Elltal ist nun unter Dach. In diesen Tagen werden durch Gemeindearbeiter mit Beizug von Baumaschinen die Betonhindernisse auf der Mälsner Allmeind und gegen Angaschnal abgebrochen. Die übrigen Hindernisse werden dann sukzessive je nach Möglichkeit im Laufe des Herbstes und anfangs des nächsten Jahres abgebrochen. Wir haben für diesen Abbruch zwei Jahre Zeit. Der Abbruch wird aber raschmöglichst im Rahmen der Arbeitskapazität des gemeindeeigenen Personals erfolgen. Da es schwierig ist, vor allem die schweren Betonhindernisse abzutransportieren oder ohne Verunstaltung der Landschaft zu sprengen,